

Adrian Leigh

Die Erschaffung von Sarah

ROMAN



»Der erotische Roman«
Band 262

© 2023
Edition Combes
VPS Film-Entertainment GmbH
Bockhofstraße 31
D-66909 Herschweiler-Pettersheim
Tel. 0 63 83 - 40 59 99 0
Fax 0 63 83 - 40 59 99 9
www.edition-combes.de

ISBN 978-3-94891-221-5

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

PROLOG

Für die meisten Leuten in den Kreisen, in denen Sir Cedric Sinclair zu verkehren pflegte, war es eine wohlbekannte Tatsache, dass der wohlhabende ältere Herr gewissen sexuellen Vorlieben frönte. Vorlieben, die bislang keine seiner Ex-Ehefrauen für längere Zeit hatte ertragen können. Einige von ihnen brauchten Jahre, um sich von dem zu erholen, was er ihnen zugemutet hatten, andere sollten die Nervenheilstätten ihr Leben lang nicht mehr verlassen können.

Obwohl bereits in seinen späten Sechzigern war Sir Cedric immer noch ein – insbesondere sexuell – bemerkenswert aktiver und ebenso attraktiver Mann, der die Blicke der Damen unweigerlich auf sich zog. Zudem war er reich genug, um sich die verschiedenen bizarren Vergnügungen leisten zu können, die seine lebhaftere Fantasie hervorbrachte, und er war ebenso in der Lage, das nötige Geld für die teuren Gerichtsverhandlungen aufzubringen, die diese Vergnügungen oftmals nach sich zogen.

Er bevorzugte Frauen, die weit jünger waren als er selbst. Nicht zu jung, versteht sich. Eine Achtzehnjährige beispielsweise mochte vielleicht gewisse Reize haben, war aber erfahrungsgemäß noch nicht stark und widerstandsfähig genug, um seinen Ansprüchen zu genügen.

Er hatte es einmal versucht, es jedoch als höchst unbefriedigend empfunden, als das Mädchen nach nur wenigen kleinen Torturen, so unter anderem einigen erzieherischen Stockhieben auf den nackten Po, bereits zusammenbrach.

Frauen über vierzig, nun, auch sie waren nicht das, was er brauchen konnte. Diese Frauen wollten einen Heiratsantrag und schielten schon auf Sir Cedrics möglichst baldiges Ableben, das es ihnen ermöglichen sollte, ihren eigenen Lebensabend in Luxus genießen zu können. Sie waren nicht willens, sich seinen Wünschen zu beugen, und Sir Cedric wollte nicht seine kostbare Zeit damit verschwenden, sich diese Damen zu Willen zu machen.

Nicht jünger als fünfundzwanzig, nicht älter als fünf- unddreißig! So lautete daher sein Motto, und er schien immer genug Frauen in dieser Altersspanne zu finden. Frauen, die gewillt waren, seine Wünsche und Begierden zu erfüllen – oder die willig gemacht wurden, was letzten Endes auf das Gleiche herauskam.

Es war keine große Überraschung für die Herrschaften der High Society der 1950er Jahre, als angekündigt wurde, Sir Cedric Sinclair werde Miss Sarah Barrett heiraten, eine sehr attraktive junge Frau von siebenundzwanzig Jahren. Sehr zur Freude von Sir Cedric war Sarah vor ihrer ersten Begegnung mit ihm das gewesen, was man gemeinhin als Flittchen, Schlampe oder gar Bordsteinschwalbe bezeichnete – und dies waren noch die freundlicheren Ausdrücke. Sir Cedric war kein großer Freund der Damen der feinen Gesellschaft. Er bevorzugte

das, was er gerne die ›billigen Mädchen‹ nannte. Sie waren leichter zu haben, leichter zu manipulieren und zu beherrschen, und sogar die bloße Erwähnung von Geld war oft genug, um sie dazu zu bringen, alles zu tun, was er wollte. Eine Dame war nicht mehr nach seinen Vorstellungen formbar – jedenfalls nicht, ohne ein gewisses Aufsehen und möglicherweise gesellschaftliches Missfallen zu erregen. ›Billige Mädchen‹ wie seine zukünftige Braut waren Ton in seinen Händen. Ton, den er formen konnte. Selbst dann, wenn er lediglich im Sinn hatte, das fertige Werk schließlich zu zerbrechen. Und außerdem, ganz nebenbei, waren die billigen Frauen weit besser im Bett.

Sarah Barrett hatte als Tänzerin in einem der geheimen und exklusiven Clubs gearbeitet, zu denen nur zahlungskräftige und handverlesene Mitglieder Zutritt hatten. ›Tänzerin‹ war selbstverständlich ein sehr nettes Wort für ihre Tätigkeit gewesen. Tatsächlich hatte sie öfter vor Männern gekniet, deren Hosen offen waren und deren Schwänze in ihren Mund geragt hatten, als dass sie auf einer Bühne getanzt hätte.

Sie war genau die Art von Frau, wie Sir Cedric sie bevorzugte, und sie hatte nicht die geringste Ahnung von dem, was ihr bevorstand, als sie sich auf ein paar Rendezvous mit dem älteren Herrn einließ. Natürlich war sie erfahren genug, um den Duft des Geldes zu riechen, der Sir Cedric wie ein teures Aftershave umwehte. Er war wirklich zu alt für sie, doch sie wusste, er würde ihr ein sorgenloses Leben ermöglichen. Und eines Tages würde er sterben, sie würde erben ...

Einige der Herrschaften, die über die verschiedenen kleinen Geheimnisse des feinen Herrn Bescheid wussten, bemitleideten Sarah ein wenig, doch selbstverständlich sagte ihr niemand etwas. In diesen Kreisen hatte ein Geheimnis ein Geheimnis zu bleiben, und diese junge Sarah war ... nun, sie war ohnehin keine von ihnen, keine Dame von Stand, ob sie nun mit Sir Cedric verheiratet war oder nicht. Außerdem wussten sie alle, dass durch diese Ehe in Zukunft einiges an unterhaltsamer Aufregung zu erwarten war.

KAPITEL 1

Roger Barrett war nicht nur Sarahs Bruder, sondern entsprach auch in jeder Hinsicht dem perfekten Bild dessen, was man gemeinhin als Taugenichts bezeichnete. Er hatte in seinem Leben nichts, absolut gar nichts zustande gebracht, steckte immer in Geldschwierigkeiten und war daher natürlich sehr erfreut über die bevorstehende Hochzeit seiner Schwester.

Dieser Sinclair war seiner Meinung nach ein reicher alter Sack – ein Goldesel, den es zu melken galt. Roger blickte voller Optimismus einer herrlichen, sorgenfreien Zukunft entgegen. Wer Geld hatte, der hatte auch Frauen – und Roger hatte lange keine Frau mehr gehabt. Auch das würde sich bald ändern. Wenn dieser reiche alte Bock seine junge Schwester vögelte, dann konnte Roger sicherlich auf irgendeine Weise Kapital daraus schlagen. Feine Damen, viel zu lange unbefriedigt, die nach einem potenten jungen Mann wie ihm lechzten und dafür auch gerne spendabel waren ...

Für Sir Cedric war Roger ein offenes Buch. Er hatte das Wesen des jungen Mannes rasch durchschaut und in ihm ein Potenzial erkannt, das er für seine Zwecke nutzen konnte. Roger war, so die Überzeugung von Sir Cedric, dumm und zugleich von einer arroganten, maßlosen

Selbstüberschätzung. Das machte ihn manipulierbar. Seine ethischen und moralischen Vorstellungen waren auf einem absolut niedrigen Niveau angesiedelt und er war daher auch leicht zu beeindrucken. Kleinigkeiten genügten. Für Sir Cedric stellte es einen besonderen Reiz dar, den jungen Mann in sein Spiel mit einzubeziehen. Geld und Frauen – beides hatte seine Wirkung auf Kerle wie Roger.

»Frauen sollten kein Gehirn haben, oder es sollte ihnen zumindest nicht gestattet sein, es zu benutzen«, sagte Cedric und nahm einen Schluck von seinem Amontillado. »Es genügt, wenn Frauen gewisse Körperöffnungen haben und dafür sorgen, dass diese stets zugänglich sind.«

Roger Barrett nickte. Er war zutiefst beeindruckt von diesem Mann und seinen Ansichten. Vor seinem geistigen Auge spielten sich bereits wunderbar verruchte Orgien ab, an denen er teilnahm. Er konnte es kaum erwarten, Zeuge einer solchen bizarren Party zu werden, wie der alte Mann sie bekanntermaßen des Öfteren veranstaltete.

»Es gibt keine perfekte Frau, mein lieber Roger«, fuhr Sir Cedric fort, gab sich dabei völlig entspannt, doch beobachtete er sein Gegenüber höchst aufmerksam, ohne dass dieser es merkte. Wie dieser junge Bursche den wertvollen Sherry kippte! Als wäre es Wasser. Dabei kostete eine einzige Flasche davon weit mehr, als er jemals in einem ganzen Jahr verdienen konnte.

»Wenigstens werden sie nicht perfekt geboren. Es ist daher unsere Pflicht als Männer, sie perfekt zu machen, sie zu korrigieren und sie zu erziehen.«

Mit hochrotem Kopf und pochendem Herzen lauschte Roger den Worten. Immer wildere Bilder zeichneten sich in seinem Geist ab.

»Aber ..., wenn Sie mir die Bemerkung gestatten ...«

Sehr zu Sir Cedrics Amüsement gab sich der junge Bursche redliche Mühe, wie ein wohlzogener, gebildeter Gentleman zu klingen. Es misslang, doch natürlich verlor der ältere Herr darüber kein Wort.

»Nun, Sir, was ich bislang gehört habe ... was Sie mit den Frauen tun ... es ist erniedrigend, und schmerzvoll obendrein!«

Sir Cedric lachte schallend auf.

»Selbstverständlich ist es schmerzhaft, Roger.« Er goss ihm noch etwas Sherry nach. Sollte der Bursche ruhig das süße Leben ein wenig genießen. Auf diese Weise würde er schneller Zutrauen fassen. »Es *muss* schmerzhaft sein. Schmerz ist der beste Lehrmeister. Und selbstverständlich müssen Frauen auch erniedrigt werden. Diese modernen Gedanken von Emanzipation, all das ist wider die Natur. Die Frau ist zum bedingungslosen Dienen geboren! Der Mann ist der Herr. So steht es schon in der Bibel.«

Sir Cedric hob einen Zeigefinger, um die Bedeutung seiner Worte zu unterstreichen. »Eine wahre Frau hat unterwürfig zu sein und den Mann bedingungslos zu respektieren. Respektiert sie den Mann nicht, wird er früher oder später ihr Narr und ihre Marionette sein.«

Roger hing an den Lippen seines zukünftigen Schwagers. Natürlich, der alte Bock war ein Perversling, aber

wen störte das? Er hatte Geld, er hatte Macht, und er hatte Frauen. Sollte er doch Rogers Schwester ficken, wenn sie ihm gefiel. Was machte es schon? Sollte er sie in die Mangel nehmen, wie er es auch mit anderen Frauen tat. Na und? Roger mochte seine Schwester zwar, aber sein eigenes Wohlergehen lag ihm weit mehr am Herzen. Wenn die Fotze seiner Schwester ihm den Weg in Sir Cedrics Welt von Reichtum und ausschweifenden Orgien bahnte, umso besser.

»Ich sollte dir vielleicht anhand eines Beispiels zeigen, was ich meine, Roger!«

Sir Cedric klatschte zweimal laut in die Hände. Als Roger die junge Frau sah, die darauf die Bibliothek betrat, setzte beinahe sein Herz aus. Eine atemberaubend schöne junge Blondine mit einer absolut perfekten Figur. Sie trug das Kleid eines Dienstmädchens, wie es in solchen Häusern üblich war. Doch es war mehr als offensichtlich, dass dieses Kleid viel zu eng war. Das Mädchen war regelrecht darin eingeschnürt. Zudem war das Kleid so kurz, dass es der Rock fast zwei Handbreit über dem Bund ihrer schwarzen Strümpfe endete und den erregenden Anblick eines Teiles ihres Hinterns und ihrer sauber rasierten Schamlippen dem Auge des Betrachters preisgab. Als wäre die Enge des Kleides nicht genug, trug die hübsche Blondine zudem ein ebenso eng geschnürtes Korsett, das dafür sorgte, dass ihre großen, vollen Brüste auf geradezu obszöne und für jedermann sichtbare Weise angehoben wurden. Sie hätte ebenso gut nackt sein können, denn kaum etwas an ihr blieb den Augen verborgen.

Dennoch hatte ihr verschnürter und aufreizend verpackter Anblick eine erregende Wirkung auf Roger.

»Soll sie dich mit dem Mund befriedigen, Roger? Ich kann dir versichern, dass Susan wahre Wunder mit ihren Lippen und ihrer Zunge vollbringen kann.«

Roger schluckte. So etwas wie sie hatte er sich oft schon vorgestellt in seinen einsamen Nächten, mit der Hand unter der Bettdecke. Und niemals hätte er es für möglich gehalten, dass es Frauen geben könnte, die tatsächlich so waren. Stets hatte er gedacht, so etwas gebe es nur auf den schlüpfrigen Fotos und in den Zeitschriften, die man für teures Geld unter den Ladentischen kaufen konnte. Und nun wurde ihm oraler Sex mit ihr ganz offen angeboten.

»Ich weiß nicht, Sir, ich ...«

»Nur keine falsche Bescheidenheit! Du wirst es sicher genießen, wenn Susan dich bedient. Und Susan ist immer willig, zu lutschen und zu schlucken, nicht wahr, Susan?«

Das blonde Mädchen schaute den älteren Herrn scheu und fast ängstlich an. An ihren Augen war deutlich abzulesen, dass ihr diese Situation sehr unangenehm war. Es war mehr als offensichtlich, dass sie nicht halb so gierig darauf war, den Schwanz eines Fremden zu lutschen und dessen Samen zu schlucken, wie ihr Herr von ihr behauptete.

»Beantworte meine Frage, Susan!«, fuhr Sir Cedric sie an.

»Ja, Sir«, sagte sie mit zitternder, leiser Stimme und blickte zu Roger. Sie war eine Schönheit, ein fleischge-

wordener Traum. Es war schwer, der Versuchung zu widerstehen, doch Roger wusste, wie erniedrigend es für sie sein musste, den Befehl zu befolgen.

»Was bist du, Susan?«, fragte Sir Cedric mit einem boshaften Grinsen.

Das Mädchen holte tief Luft. »Ich bin eine Schwanzlutscherin, Sir.«

»Und?«

»Ich bin ... verrückt nach Schwänzen, ich kann ohne sie nicht leben. Ich brauche sie jeden Tag.«

Der alte Mann nickte zufrieden, als Susan ihren Text aufsagte, den sie allem Anschein nach hatte auswendig lernen müssen.

»Du siehst, Roger, sie braucht es. Bist du etwa nicht Gentleman genug, um einer jungen Dame ihre Wünsche zu erfüllen?«

Roger zögerte noch immer. Es wäre etwas anderes gewesen, hätte er dieses Mädchen zum Dinner eingeladen, oder ins Theater, oder zu einem Spaziergang – um dann Sex mit ihr zu haben. Es wäre sicher auch schön gewesen, sie kennenzulernen, mit ihr zu reden. Doch das stand offenbar außer Frage.

»Susan, unser Gast ist scheinbar etwas schüchtern«, kicherte Sir Cedric und gluckste dabei. »Du wirst dich nun selbst darum kümmern. Ich kann dir doch ansehen, dass du durstig bist. Also, stille deinen Durst.«

Roger wusste, dass dies absolut nicht das war, was Susan wollte, doch zu seiner großen Überraschung nickte die junge Frau gehorsam, wandte sich ihm zu und kam

langsam zu ihm herüber. Sie konnte nur sehr kleine, vorsichtige Schritte auf diesen Schuhen mit den extrem hohen und dünnen Absätzen machen. Sehr sexy, ohne Frage, aber sicherlich nicht dafür gemacht, mehr als zehn Schritte zu gehen und längere Zeit darauf zu stehen.

Mit wachsender Faszination beobachtete Roger, wie Susan grazil wie eine Raubkatze vor ihm auf die Knie ging. Jede ihrer Bewegungen wirkte perfekt einstudiert. Einen winzigen Augenblick lang schaute sie ihm in die Augen und er sah ihr Missfallen.

»Darf ich bitte Ihren Penis lutschen, Sir?«, fragte sie mit einer sanften Stimme.

»Ja, natürlich ... wenn Sie möchten!«

»Also Roger, rede doch keinen Unsinn«, sagte Sir Cedric lachend. »Was da vor dir kniet, ist nichts weiter als eine billige kleine Schlampe, eine Hure, ein Flittchen, zum Dienen erzogen. Rede ihr nicht ein, sie sei eine feine Dame. Du bist der Mann, mein Junge! Zeige ihr das!«

Sein Schwager in spe nickte ihm aufmunternd zu. Roger musste seinen Mut zusammennehmen und über seinen Schatten springen. Sir Cedric wollte, dass er sich wie ein Mann verhielt.

»Lutsch mir den Schwanz, du Nutte!«, befahl er barsch dem blonden Mädchen und Sir Cedric applaudierte ihm begeistert.

»Wunderbar! Das ist die Art, wie eine Frau zu behandeln ist. Genau das wollen Frauen!«

Susan öffnete Rogers Hose mit geschickten, wenngleich zitternden Fingern. Sie griff hinein, tastete sich zu

seinem Schwanz vor und holte ihn heraus. Roger hatte bereits von ihrem bloßen Anblick eine enorme Erektion. Schon viel zu lange hatte er sich mit eigener Hand Erleichterung verschaffen müssen. Viel zu lange hatte sich keine Frau mehr seines Schwanzes angenommen. Als Susan ihn nunmehr berührte und betastete, zuckte sein Riemen unkontrolliert.

Sie blickte noch einmal zu ihm auf, als erhoffte sie sich Gnade von ihm, vielleicht sogar Hilfe. Doch Roger lernte seine Lektionen schnell und erwiderte ihren Blick mit einem zynischen Grinsen.

»Lutschen«, knurrte er, und packte sie mit festem Griff bei den Haaren. Susan schrie vor Schreck auf. Roger drückte ihren Kopf in seinen Schoß, bis seine dicke, pochende Eichel gegen ihre Lippen drückte.

»Los, lutschen!«

Sir Cedric hob eine Augenbraue. Fürwahr, der junge Bursche lernte sehr schnell. Er war für die Pläne des alten Herrn offenbar noch sehr viel besser geeignet, als dieser zunächst gedacht hatte.

Mit großem Interesse beobachtete er, wie Roger langsam den Kopf des Mädchens immer tiefer in seinen Schoß presste. Susans rhythmische Kopfbewegungen zeigten, dass sie ihre Arbeit aufgenommen hatte, wie es sie gelehrt worden war. Aber Roger ging offenbar noch einen Schritt weiter.

Susan konnte ihm nichts entgegensetzen. Sie war nicht halb so stark wie er, und sie hatte Angst, dass sie streng gezüchtigt und bestraft werden würde, wenn sie

nicht gehorsam alles tat, was dieser junge Mann verlangte. Er bohrte seinen Schwanz tief in ihren Mund hinein. Die Eichel glitt über ihre Zunge und entlang ihres Gaumens, und sie lutschte und saugte mit Hingabe, um ihn möglichst schnell zum für ihn wie auch für sie erlösenden Erguss zu bringen. Doch mit großem Entsetzen stellte sie fest, dass er immer tiefer in ihren Mund eindrang. Sie keuchte und gab sich allergrößte Mühe, den aufkommenden Würgereflex zu unterdrücken.

Roger grinste und schaute mit großem Hochgenuss zu, wie immer mehr von seinem Schwanz zwischen den herrlich vollen Lippen der drallen Blondine verschwand. So oft hatte er sich schon vorgestellt, wie es wohl sein würde, den Riemen bis zur Wurzel in den Mund einer Frau zu stecken. Er hatte darüber in »gewissen« Büchern gelesen. Doch nie hatte er es für möglich gehalten, dass Frauen dies tatsächlich taten.

Susan tat es.

Sie musste es tun!

Vor Anstrengung traten ihr Tränen in die Augen. Die dicke Eichel dieses Mannes arbeitete sich unbarmherzig bis zum Eingang ihrer Kehle vor. Er würde doch nicht ...? Oh Gott, bitte nicht!

Doch genau das tat er. Sein Schwanz drang in ihren Rachen vor, in ihre Kehle, in ihren Hals ... Ihr Kinn lag auf seinen prallen Hoden, ihre Nase versank in seinem dichten Schamhaar. Susan würgte und rang nach Luft, doch sein dicker Pfahl in ihrem Hals erschwerte das Atmen erheblich.

Sie fürchtete, ersticken zu müssen – mit dem Schwanz eines Fremden im Mund. Susan versuchte, ihren Kopf zurückzuziehen, doch Roger hielt sie mit eisernem Griff bei den Haaren fest. Sie zappelte, gab gurgelnde Laute von sich und kämpfte tapfer gegen den Würgereiz an. Ihr Körper zuckte unkontrolliert, ihre Hände ruderten hilflos in der Luft, ihre Füße trommelten auf dem Boden.

Wie aus weiter Ferne und durch einen Schleier aus Watte hindurch hörte sie hinter sich das sarkastische Lachen von Sir Cedric.

»Das machst du sehr gut, Roger. Zeig ihr, wer der Mann ist und das Sagen hat! Sie braucht das!«

Susan sah Sterne vor ihren Augen tanzen. Ihr wurde schwindelig, alles drehte sich, verschwamm, wurde unwirklich ...

Dann zog Roger mit einem abrupten Ruck seinen steifen Schwanz aus ihrer Kehle und aus ihrem Mund heraus. Susan japste. Sie schöpfte tief Atem, füllte ihre Lungen mit Luft, hustete und prustete. Tränen schossen ihr in die Augen und verschmierten ihre Schminke. Sie zitterte am ganzen Leib.

Doch schon packte Roger sie wieder bei den Haaren und zog ihren Kopf zu sich heran. Er wirkte wie ein grausamer kleiner Junge, der gerade das Vergnügen am Quälen entdeckt hatte. Susans Widerstand war zwecklos. Ein weiterer Ruck ließ sie aufschreien. Beim Schrei öffnete sie weit den Mund, der sofort wieder vom Pfahl dieses jungen Mannes gestopft wurde. Sofort glitt der Schwanz wieder tief in Susans Kehle, und das grausame Spiel, das

die beiden Männer so sehr amüsierte, begann von vorn. Das Wimmern des Mädchens wurde zu einem leisen Stöhnen gedämpft.

Roger fickte ihren Mund und ihre Kehle wie eine Möse. Jeder Stoß rieb unangenehm im Hals, scheuerte sie wund. Als er stöhnte, keimte in Susan die Hoffnung auf, dass er bald abspritzen würde.

Wieder zog er seinen Schwanz aus ihrem Mund heraus. Susan hatte gerade genug Zeit, um Luft zu holen und sich wenigstens etwas zu sammeln, bevor er ihren Kopf wieder zu sich heranzog.

»Nein, bitte!«, kreischte sie, was dazu führte, dass Sir Cedric mit missbilligendem Blick eine Augenbraue anhub.

»Nun, mein lieber Roger, du solltest wissen, was zu tun ist, wenn eine Frau Zeichen von Ungehorsam zeigt.«

Und Roger wusste es. Er schaute in die tränengefüllten, ängstlichen Augen von Susan und grinste sie an.

Susan hatte keine Möglichkeit der Ohrfeige auszuweichen. Noch bevor sie zum Schutz die Hände heben konnte – was selbstverständlich zu weiteren, drastischen Strafen geführt hätte – traf Rogers Handfläche ihre Wange. Tapfer biss sie die Zähne zusammen, um den beiden Männern nicht die Genugtuung zu geben, sie »Aua!« schreien zu hören.

Als die zweite Ohrfeige ihre andere Wange traf, hätte Susan beinahe den Halt verloren und wäre umgefallen. Sie bewahrte das Gleichgewicht und stöhnte. Ja, es war eine Qual, die ihr bereitet wurde. Aber man hatte sie da-

zu erziehen, solche Qualen zu lieben – selbst, wenn sie darunter litt.

Sir Cedric lächelte vergnügt. Er hatte sich nicht in Roger getäuscht. Der Junge hatte eine Neigung, die den bizarren Plänen des älteren Herren sehr gelegen kam. Er hatte von Anfang an geahnt, dass ein Taugenichts wie sein zukünftiger Schwager mit solcherlei Spielereien zu gewinnen war. Solche Menschen, auf die Sir Cedric ansonsten nur verächtlich herabblickte, ließen sich lediglich von niederen Instinkten leiten. Man warf ihnen einen Knochen hin – Geld, Macht, Sex oder alles zusammen – und sie stürzten sich darauf wie Raubtiere. Roh und grob. Sie hatten wenig Sinn für die filigranen, wohldurchdachten Inszenierungen, wie er selbst sie mochte.

Immerhin waren solche Menschen amüsant.

Susan keuchte und stöhnte, halb vor Schmerz und Erschöpfung und halb nach Atem ringend. Tränen rannen über ihre Wangen. Sie blickte um Gnade bittend zu Roger empor. Der aber schaute nur grinsend auf sie herab. Ihr war bewusst, dass sie für ihn nichts weiter war als ein Spielzeug zur Befriedigung seiner Lust. Dazu war sie erzogen und dressiert worden. Und obwohl sie in der Zeit, seit sie in Sir Cedrics Diensten stand, bereits vieles, was sie sich niemals hätte ausmalen können, hatte durchleben und durchleiden müssen, war es doch immer wieder aufs Neue eine Tortur.

Nein, von diesem Mann, vor dem sie knien musste, hatte sie keine Gnade und keine Schonung zu erwarten. Sein Grinsen war die bloße Niedertracht. Susan hielt still,

als seine freie Hand sich auf sie zu bewegte. Sie hatte Angst vor dem, was er im Sinn haben mochte, doch ihre Furcht vor Strafen, die Sir Cedric ihr im Falle von Ungehorsam verabreichen würde, war noch größer.

Ihre Blicke folgten der Hand von Roger, die sich langsam auf ihren Oberkörper zu bewegte und sich am Oberteil ihres Kleides zu schaffen machte. Sie versuchte, einigermaßen ruhig zu atmen und sich zu beherrschen. Rogers Hand arbeitete sich in ihr Dekolleté vor und hatte dabei einige Schwierigkeiten. Die Enge des Kleides, verstärkt durch das sehr eng geschnürte Korsett, verhinderten zunächst ein Eindringen, doch er war nicht unbedingt der rücksichtsvolle Typ Mann.

Mit einem festen Griff zog er ihre linke Brust hervor. Er knetete, massierte und drückte ihr zartes Fleisch, und auf ihrer ebenso zarten, marmorweißen Haut hinterließen seine groben Finger Spuren. Er streichelte fast schon zärtlich über den Nippel, der sogleich hart anschwell.

»Das macht dich heiß, was?«, raunte Roger und schaute Susan mit einem Blick an, der ihre Angst noch verstärkte und den sie nur als irrsinnig bezeichnen konnte.

»Antworte! Macht es dich geil?«

Die ehrliche Antwort wäre ein Nein gewesen. Susan wünschte sich, die Tortur, die dieser Rüpel ihr bereitere, möge so schnell als möglich vorüber sein. Doch sie wusste natürlich, was von ihr erwartet wurde.

»Ja, Herr, es macht mich geil«, flüsterte sie.

»Und das?«, fragte Roger mit zynischem Grinsen,

packte ihren Nippel mit Daumen und Zeigefinger, zwickte hinein und zog daran, bis Susan zunächst seufzte und dann aufschrie. Instinktiv versuchte sie, dem Zug nachzugeben, doch die andere Hand des Mannes hielt immer sie noch bei den Haaren fest.

»Ja, Herr, es gefällt mir«, keuchte sie angestrengt im Versuch, sich zu beherrschen, wie ihr wahrer Herr – Sir Cedric – es von ihr erwartete. Roger zog noch etwas fester an der Brustwarze, zwirbelte sie, zwickte sie ... und beobachtete dabei jede noch so kleine Mimik im Gesicht des Mädchens. Er weidete sich an ihren Qualen. Als er sie endlich so weit hatte, dass sie aufschrie, zog er ihren Kopf wieder in seinen Schoß, sodass sie gezwungen war, seinen Schwanz in ihrem Mund aufzunehmen.

Er hielt sie weiter bei den Haaren und bewegte ihren Kopf in einem Rhythmus, der ihm angenehm war, auf und ab, fickte er sie in den Mund und in die Kehle und arbeitete sich so seinem Erguss entgegen. Für Roger war es das Paradies. So oft schon hatte er sich solche Dinge vorgestellt und es niemals für möglich gehalten, dass sie jemals Wirklichkeit werden konnten.

So war seine Schwester, die er heimlich immer wieder als billige Schlampe bezeichnete, doch zu etwas gut. Dass sie sich an reiche Kerle verkaufte und sich von ihnen rammeln ließ, war eine Sache. Dass sie dadurch aber Sir Cedric kennengelernt und ihrem Bruder damit das Tor zur Glückseligkeit aufgestoßen hatte, war eine andere.

»Gleich kommt's mir«, grunzte Roger und brachte Sir Cedric damit wieder zum Lächeln. »Schluck alles, du

Flittchen ... jaaa!«

Diese Anweisung wäre nicht nötig gewesen, dachte Susan überflüssigerweise in dem Augenblick, als sie spürte, wie er seine prall gefüllten Hoden in ihren Hals entleerte. Sie hatte ohnehin keine andere Wahl. Roger pumpte seinen Saft in ihren Mund und ihre Kehle.

Und es war viel. Sehr viel. Was Roger Susan servierte, war eine regelrechte Mahlzeit. Erneut musste sie den Würgereflex unterdrücken. Es war zu viel Sperma – und der Geschmack war widerlich.

Susan war erleichtert, als Roger endlich grunzend seinen Schwanz wieder aus ihrem Mund zog und ihre Haare losließ.

Sie hustete und würgte. Beinahe hätte sie das restliche Sperma ausgespuckt, doch tapfer und unter Aufwendung aller Willenskraft hielt sie sich zurück. Sie wusste, was von ihr erwartet wurde. Hätte sie solche Flecken auf dem Boden und dem edlen Teppich verursacht ... nur der Himmel wusste, welche entsetzlichen Strafen sich Sir Cedric hierfür ausdenken würde. Tapfer schluckte sie die letzten Tropfen.

Luft ... endlich Luft! Alles andere war ihr egal, solange sie nur atmen konnte.

»Mein lieber Roger, du siehst hoffentlich, was die einzige Existenzberechtigung von Frauen ist?«

Roger nickte zufrieden grinsend. So etwas hatte er noch nie erlebt. Es war fantastisch, es war großartig, es war besser als alles andere.

»Ich denke ja, Sir!«